



**POLIZEIDIREKTION HEIDELBERG  
Prävention**

**Fachtagungsdokumentation**

## **„Strategien gegen Mobbing“**

Mehr-Ebenen-Konzept zur Prävention und Intervention

Stift Sunnisheim, Sinsheim  
22.10.2013

Referent: Franz Hilt

Teilnehmer: Lehrerinnen / Lehrer, Akteure der Jugendarbeit und  
Prävention (120 Teilnehmer)

Veranstalter: Kommunale Kriminalprävention Rhein-Neckar e.V. in  
Zusammenarbeit mit der Sparkasse Kraichgau

Dokumentation: Volker Knapp

## Inhalt:

<b>1</b>	<b>BEGRÜßUNG / ALLGEMEINE INFORMATIONEN</b>	<b>3</b>
<b>2</b>	<b>VORTRAG „STRATEGIEN GEGEN MOBBING“</b>	<b>4</b>
2.1	Einführung	4
2.2	„Was ist Mobbing?“	5
2.2.1	Definition Mobbing (nach Dr. Marija Gschwind)	5
2.2.2	Entwicklung von Mobbing	5
2.2.2.1	Testphase	5
2.2.2.2	Konsolidierungsphase	6
2.2.2.3	Manifestationsphase	7
2.3	Fallstricke (im Vortrag am Fallbeispiel „Carmen“ dargestellt)	7
2.4	Leitungsaufgaben für die Mobbingprävention und Mobbingintervention	9
<b>3</b>	<b>PLENUM UND GRUPPENARBEIT: „ICH HAB´ DOCH BLOß...“ - UMGANG MIT RECHTFERTIGUNGSSTRATEGIEN</b>	<b>13</b>
<b>4</b>	<b>SCHLUSSWORT</b>	<b>14</b>

# 1 Begrüßung / Allgemeine Informationen

- *Willi Ernst, Vorstandsmitglied der Kommunalen Kriminalprävention Rhein-Neckar e.V., Vertreter der Sparkasse Kraichgau als Mitveranstalter*
- *Bernhard Kovar, Geschäftsführer Stift Sunnisheim*

**Willi Ernst** begrüßte das Publikum und benannte hierunter Vertreterinnen des Jugendamtes der Stadt Heidelberg (Myriam Feldhaus) und des Landkreises Rhein-Neckar (Stefanie Jansen). Weiterhin begrüßte er den Geschäftsführer des Stifts Sunnisheim (Bernhard Kovar), sowie Günther Bubenitschek als Geschäftsführer der Kommunalen Kriminalprävention Rhein-Neckar e.V., Reiner Greulich als Geschäftsführer von Sicheres Heideberg e.V., Franz Hilt als Referenten und die Vertreterin der Presse. Weiterführend erläuterte er, dass die durch ihn vertretene Sparkasse Kraichgau mit deren Stiftung gesellschaftliche Verantwortung übernimmt, in gesellschaftliche Themen investiert und Veranstaltungen wie diese organisiert. Diesbezüglich hob er die gute Zusammenarbeit mit der Kommunalen Kriminalprävention als kompetenten Partner und Qualitätsgaranten hervor. Herr Ernst unterstrich, dass die Veranstaltung im Rahmen des 15-jährigen Jubiläums der Kommunalen Kriminalprävention als fachbezogenes Angebot im Rahmen der Aufgabenstellung erfolgt. Er benannte dies als „symptomatisch“ für diesen, sowie den Partnerverein SicherHeid e.V.. Hier lobte und dankte er den Geschäftsführern der beiden Vereine, Günther Bubenitschek und Reiner Greulich und legte dar, dass diese die Präventionsarbeit bei der Polizeidirektion Heidelberg, der Stadt Heidelberg und dem Rhein-Neckar-Raum in unvergleichlicher Weise vorangetrieben haben. Weiteren Dank richtete er an den Leiter der Polizeidirektion Heidelberg, Herrn leitenden Polizeidirektor Fuchs, welcher die Veranstaltung nicht nur mitträgt, sondern auch aktiv unterstützt habe. Fortführend stellte Herr Ernst den Referenten Franz Hilt als Leiter des Referats Prävention des AGJ-Fachverbandes für Prävention und Rehabilitation, in der Erzdiözese Freiburg e.V. vor. Zudem skizzierte er die Ausbildung und das Tätigkeitsfeld von diesem als Diplomsozialarbeiter, Familienberater, Ausbilder für Tatausgleich und Mediation, etc.

Herr Ernst beschrieb das Thema Mobbing als allgegenwärtig und stellte die Frage, wie man richtig und nachhaltig mit diesem Thema umzugehen habe. „Strategien gegen Mobbing“ beschrieb er als Teil des Präventionsprogrammes des Landesnetzwerkes Konflikt-KULTUR, welches bei der o.g. Frage ansetzt.

Ferner stellte Herr Ernst seine Hoffnung dar, dass von diesem Fachtag Impulse ausgehen die alle Akteure in der Präventionsarbeit in der Region noch näher zusammenbringen werden. Weiter skizzierte er kurz die Arbeit der Aktion Jugendschutz zum Thema Cybermobbing, wobei er auf die diesbezügliche Internetpräsenz verwies ([www.praevention-rhein-neckar.de](http://www.praevention-rhein-neckar.de)) und um Unterstützung des Vereins bat.

Überleitend dankte er dem Geschäftsführer des Stifts Sunnisheim für dessen Arbeit.

**Bernhard Kovar** begrüßte als Hausherr alle Anwesenden und beleuchtete die historischen Hintergründe der Stiftskirche als Veranstaltungsort. Zudem erläuterte er die Art und Weise der Arbeit im Stift Sunnisheim als Kinder- und Jugendhilfeeinrichtung.

## 2 Vortrag „Strategien gegen Mobbing“

- *Franz Hilt, Leiter Referat Prävention des AGJ-Fachverbandes für Prävention und Rehabilitation in Freiburg*

### 2.1 Einführung

**Franz Hilt** stellte zunächst den AGJ-Fachverband als seinen Arbeitgeber und Fachverband der Caritas vor. Weiterhin erläuterte er seine Verantwortlichkeit hinsichtlich des Referats Prävention des Fachverbandes, welches sich in die Abteilungen Kinder-, Jugendschutz und Fortbildung unterteilt. Herr Hilt beschrieb, dass es derzeit kein Thema gebe, bei dem die Nachfrage nach Vorträgen so groß sei, wie bei dem Thema Mobbing. Hierüber gäbe es Veranstaltungen wie Fachtage, Vorträge für Eltern sowie Lehrer an Schulen und Einrichtungen für Jugendhilfe, pädagogische Tage an Schulen, usw.

In einem kurzen Exkurs berichtete Herr Hilt über ein angedachtes Planspiel bzgl. Cybermobbing und verwies für weitergehende Informationen auf die Webseiten: [www.agj-freiburg.de](http://www.agj-freiburg.de), [www.konflikt-kultur.de](http://www.konflikt-kultur.de).

Zudem stellte Herr Hilt vor, dass der AGJ-Fachverband mit finanzieller Unterstützung des Sozialministeriums seit zwei Jahren Interventionen bei Mobbing vor Ort durchführt. 2012 wurde diese Art der Intervention 72 mal durchgeführt. 2013 seien bis Mitte Oktober bereits 91 Interventionen zu verzeichnen.

Bezüglich der Interventionen erläuterte Herr Hilt noch Näheres zu Ablauf, zeitlichen Ansätzen und Problematiken im Vorgehen. Außerdem betonte er die Zusammenarbeit mit und Unterstützung von AJS ([www.ajs-bw.de](http://www.ajs-bw.de)), GEW ([www.gew-bw.de](http://www.gew-bw.de)) und dem Aktionsbündnis Amoklauf Winnenden ([www.stiftung-gegen-gewalt-an-schulen.de](http://www.stiftung-gegen-gewalt-an-schulen.de)). Weiterführend wurde durch den Referenten die Struktur und das Konzept des Präventions- und Fortbildungsprogrammes Konflikt-KULTUR vorgestellt ([www.konflikt-kultur.de/konzept.html](http://www.konflikt-kultur.de/konzept.html)). Hierbei wies er darauf hin, dass Konflikt-KULTUR über die Landes- und Bundesgrenzen hinaus, nachhaltig an über 200 Schulen verankert ist.

Franz Hilt brachte dem Publikum näher, dass diese Nachhaltigkeit der Interventionen bzw. Maßnahmen nur durch ein Mehr-Ebenen-Konzept erreicht werden kann, welches auf den Grundsätzen von Dan Olweus basiert die sich international als wirksam erweisen.

## 2.2 „Was ist Mobbing?“

### 2.2.1 Definition Mobbing (nach Dr. Marija Gschwind)

Mobbing ist das wiederholte und systematische Schikanieren Schwächerer, mit dem Ziel einen hohen sozialen Status innerhalb der Gruppe zu erlangen und aufrechtzuerhalten.

*Erläuterung: Schikanieren ist als systematisch anzusehen, wenn es absichtlich und zielgerichtet mit dem Mittel der sozialen Herabwürdigung geschieht.*

Weiteres Kriterium ist, dass Mobbing in Gruppen mit „Zwangsscharakter“ (z.B. Schulpflicht für Schüler, Arbeitsplatz,...) entsteht, einer „Zwangsgemeinschaft“ aus der nicht einfach ausgetreten werden kann. Mobbing ist ein Gruppenphänomen, das nur im sozialen bzw. systemischen Kontext und nur mit Blick auf die gesamte Gruppe lösbar ist. Hieraus resultiert die systemische Mobbingintervention, deren Ansätze auf Klassenebene, dem Einzelnen an sich und der Organisation liegen.

### 2.2.2 Entwicklung von Mobbing

Die Entwicklung von Mobbing kann in einem dreiphasigen Aufbau beschrieben werden. Jedoch stellt sich Mobbing in der Realität komplexer dar als ein theoretisches Modell. Zunächst müssen Hintergründe der Mobbingentstehung beleuchtet werden. Hierunter fallen die Bedürfnisse der Gruppenmitglieder, z.B. Sicherheit, Beziehungen, Spaß, etc., welche durch Anstrengung und Leistungserbringung befriedigt werden können und Geltung hervorrufen. Eine „bequemere“ Lösung der Geltungserlangung besteht darin, andere Gruppenmitglieder herabzuwürdigen, um sich selbst größer wirken zu lassen. Die „Opferfindung“ erfolgt durch Probieren / Austesten, welches sich in der ersten Phase des folgenden Mobbingverlaufs widerspiegelt.

#### 2.2.2.1 Testphase

- Vorliegen eines einheitlichen Werterahmens  
*Werte die von allen Gruppenmitgliedern als solche akzeptiert sind. Bei einer Überschreitung des Werterahmens wird diese als solche von den Gruppenmitgliedern wahrgenommen.*
- Merkmale für das Entstehen von Mobbing
  - a) **Aufhänger**  
*Eine Art Stigmata beim „Opfer“, welches dazu geeignet ist die Person zu etikettieren. Der Aufhänger muss nicht immer offensichtlich sein, auch Reaktionen oder bestimmte Verhaltensweisen des „Opfers“ werden als solcher bezeichnet. Da jeder Mensch eine Art von Aufhänger aufweist, kann theoretisch jeder zum Mobbingopfer werden oder war es schon.*
  - b) **Ineffektives Wehren**  
*Vom Referenten am Bsp. schnellen Weinens erklärt: Der Mensch lebt sozusagen von drei Grundnahrungsmitteln – Essen, Trinken, Zuwendung (Liebe). Das Aufbringen von Zuwendung erfordert am Beispiel eines Lehrers die knappe Ressource Zeit. Wer nun in der Schule als Abwehrreaktion weint tritt in den Vordergrund, zieht die Aufmerksamkeit und somit auch die*

*Zuwendung auf sich. Die Zuwendung kann quasi als „sekundärer Krankheits- / Weingewinn“ angesehen werden. Hierdurch kann wiederum Missgunst bei anderen Gruppenmitgliedern hervorgerufen und den Anschein instrumentellen Weinens erweckt werden. Dies stellt erneut einen neuen Aufhänger dar.*

**c) Machtungleichgewicht / wenig Unterstützung des „Opfers“**

*Schwache Position des „Opfers“ in der Gruppe, sowie eine zu geringe Anzahl von Freunde um das Machtungleichgewicht auszugleichen. Zudem Schwächen des „Opfers“, die in dessen physischer Kraft, psychischer Stabilität oder kognitiven Fähigkeiten liegen können.*

**Hinweis:**

Die Dauer, wie lange ein „Täter“ braucht um herauszufinden wer sich als „Opfer“ eignet, kann von 10 Minuten bis 6 Wochen variieren. Somit ist es unabdingbar, bei Veränderungen einer Gruppenzusammensetzung Zeit in deren Betreuung zu investieren und Einfluss auf das soziale Zusammenleben der Gruppe zu nehmen. Sollte kein Einfluss genommen werden, wird sich laut F. Hilt in der Gruppe eigenständig das Recht des Stärkeren entwickeln bzw. dieses gelten.

**2.2.2.2 Konsolidierungsphase**

- **Wiederholtes, systematisches Schikanieren**
- **Rollenverteilung:**
  - Assistenten und Claqueure / Verstärker  
*...sind auf der Suche nach Bedürfnisbefriedigung von Sicherheit, Geltung bzw. Machtzuwachs, Anerkennung und Spaß am Mobben. Ihr hauptsächliches Ziel ist die Vermeidung der eigenen Opferwerdung.*
  - (potentielle) Verteidiger  
*...des „Opfers“ die nicht mit Sicherheit in Geschehensabläufe eingreifen, da oft auch die Plattform für Verteidigungen fehlt, bspw. Gruppengespräche.*
  - Außenstehende  
*...die eigentlich mit der Sache gar nichts zu tun haben möchten und lediglich wegen des Zwangskontextes beteiligt bzw. anwesend sind.*
- **Schweigen der „Opfer“** aus Angst, Scham (Peinlichkeit sich mit eigenem Stigma und bereits gesunkenen Selbstwertgefühl z.B. einem Lehrer zu offenbaren) und Liebe zu d. Eltern (um diese zu schützen bzw. zu vermeiden, dass es diesen auch schlecht geht. Zudem sollen Vorwürfe der Eltern hinsichtlich sekundäre Viktimisierung vermieden werden, Bsp.: „Warum hast du uns nichts gesagt“).
- **Ratschläge statt Erzählkultur**  
*Gruppenmitglieder müssen ihre Erlebnisse reflektieren und ihre Meinungen äußern können, ohne sog. „Ratschläge“ von außenstehenden Personen zu bekommen, die fern der Erlebnisse sind.*

## Exkurs: Durchschnittliche Rollenverteilung (aus 112 Schulklassen)

Täter	8,9 %
Assistenten	13,7 %
Verstärker	9,4 %
Verteidiger	20,4 %
Opfer	11,8 %
Außenstehende	23,8 %
ohne Rolle	11,9 %

(Quelle: Präsentation F. Hilt / nach S. Korn, M. Gschwind, M. Schäfer - Uni München)

### 2.2.2.3 Manifestationsphase

- **„Opfer“ steht außerhalb des Werterahmens**

*Gruppenmitglieder die zunächst das Mobbing nicht mit ihrem Gewissen vereinbaren konnten, grenzen das „Opfer“ aus dem vorigen Werterahmen aus. Dort ist es gestattet gegen die Werte die „im“ Rahmen herrschen zu verstoßen, da dort ein anderes „Rechtssystem“ gilt, worin das „Opfer“ als Schaden für die Gruppe angesehen wird. Ihr Handeln stellt sozusagen etwas Gutes dar und kann wieder mit ihrem Gewissen vereinbart werden. Vorherrschende Meinung ist die Gruppenausgrenzung des „Opfers“.*

- **Gefahr von psychosomatischer Erkrankung, Depression, Suizid / Suizidgedanken, Rache**

- **Herausnahme des „Opfers“ als Schutzmaßnahme u. Notlösung**

*Problematik / Konsequenz: das „Opfer“ denkt, dass die „Täter“ mit ihrer Meinung Recht hatten und etwas mit ihm nicht stimmt. „Belegt“ wird dies noch durch den Ausschluss aus der Gruppe. Weiterhin wird das „Opfer“ in einer neuen Gruppe kein Vertrauen mehr schenken können, wodurch es erneut auffällig wirkt und läuft abermals Gefahr „Opfer“ zu werden. Wenn bei einem Gruppenwechsel zudem soziale Netzwerke involviert sind und die Gründe für den Wechsel weitergetragen werden, ist eine erneute Opferwerdung höchstwahrscheinlich.*

*Der Täter selbst bekommt sein Bedürfnis erfüllt und hat ein Erfolgserlebnis*

**Hinweis:**

In dieser Phase ist die Möglichkeit einzuschreiten sehr gering. Die Gruppe steht geschlossen hinter der Meinung, dass das „Opfer“ nicht zugehörig ist und nur Schaden bringt.

## 2.3 Fallstricke (im Vortrag am Fallbeispiel „Carmen“ dargestellt)

### 1. Fallstrick:

#### **Einzelgespräche mit dem „Opfer“ beenden kein Mobbing**

Erläuterungen des Referenten: *Mobbing ist ein systemisches Phänomen und bedarf einer systemischen Intervention auf Klassen- bzw. Gruppenebene und Organisationsebene. Einzelgespräche werden als „Petzen“ interpretiert und können weitere Schüler/innen gegen das „Opfer“ aufbringen.*

### 2. Fallstrick:

#### **Interventionen von Eltern können zu einer Verschlimmerung führen**

Erläuterungen des Referenten: *Die größte Eskalationsgefahr besteht, wenn die Eltern des „Opfers“ die „Täter“ zur Rede stellen. Wenden sich die Eltern des „Opfers“*

*direkt an die Eltern der „Täter“, stellen sich diese meist schützend vor ihre eigenen Kinder und stärken ihnen damit den Rücken. Erhalten die „Täter“ dagegen von ihren Eltern Druck, geben sie diesen meist an das „Opfer“ weiter. Zudem kann es zu einer Viktimisierung der „Opfer-Eltern“ kommen.*

### **3. Fallstrick:**

#### **Nach Schuldigen fahnden und „Täter“ bestrafen**

Erläuterungen des Referenten: *Am System Mobbing sind viele beteiligt. Einzelne Hauptakteure zu identifizieren, wird der Dynamik von Mobbing nicht gerecht. So werden Assistenten, Verstärker, Außenstehende usw. nicht berücksichtigt bzw. bestraft. Außerdem können sich „Täter“ in die „Opferrolle“ flüchten, ihre Empathie blockieren und hierdurch Solidarität aus der Klasse erhalten (Phänomen „Dramadreieck“, in welchem aus dem „Täter“ das „Opfer“ wird). Die Fahndung und Strafandrohung verhindert zudem die Transparenz, die für eine Mobbingintervention die Voraussetzung ist. „Man braucht einen offenen Blick für die Gruppe und man muss einen Rahmen schaffen in dem man offen und selbstständig über das reden kann was passiert (Erzählkultur)“.*

### **4. Fallstrick:**

#### **Das „Opfer“ zur Gegenwehr auffordern**

Erläuterungen des Referenten: *Das „Opfer“ ist den „Tätern“ an Macht unterlegen. Die „Täter“ werden dies deutlich machen und sich ihre Macht nicht nehmen lassen.*

### **5. Fallstrick:**

#### **Die Klasse auffordern, das Problem selbst zu lösen**

Erläuterungen des Referenten: *Die Schüler/innen sind mit dieser Aufgabe überfordert. Zudem besteht die Gefahr einer Verfestigung oder Eskalation der Situation.*

### **6. Fallstrick:**

#### **Mit der Klasse das Problem „diskutieren“**

Erläuterungen des Referenten: *Problematik, dass dem Täter eine „Bühne“ für Rechtfertigungen, Profilierungen geboten wird.*

### **7. Fallstrick:**

#### **Kurzinformationen, die nur auf Aufklärung und Wissensvermittlung setzen**

Erläuterungen des Referenten: *Wirksame Interventionsmaßnahmen sind langfristig angelegt, beziehen die ganze Klasse / Gruppe ein, umfassen wirksame Verhaltensregeln, beziehen die Emotionen mit ein und stellen den „Opfern“ Helfer zur Seite.*

### **8. Fallstrick:**

#### **Fehlende Kontrolle nach der Intervention**

Erläuterungen des Referenten: *Aufgrund der hohen Rückfallgefahr ist eine kontinuierliche Nachsorge unabdingbar (Dauer: ca. 6 Monate).*

*(Quelle: Präsentation Franz Hilt / Vortrag)*

## **2.4 Leitungsaufgaben für die Mobbingprävention und Mobbingintervention**

### Einleitung des Referenten:

- Der zeitliche Ansatz für die Mobbingintervention in einer Klasse beträgt zwei Vormittage, mit dem Ergebnis, dass das Mobbing beendet ist. Zusätzlich sind zwei Nachtermine erforderlich. In den zwei Tagen der Mobbingintervention, beträgt die eigentliche Intervention lediglich 45 Minuten. Dies wiederum bedeutet, dass der präventive Aspekt vorbereitend für die Intervention und ebenso wichtig wie diese selbst ist.
- Die folgenden Erläuterungen veranschaulichen die Maßnahmen der Intervention, sind jedoch nicht alleine durch den Vortrag bzw. die Auflistung umsetzbar.
- Für eine erfolgreiche Intervention ist der prozentuale Anteil der Verteidiger maßgeblich, sowie der geringe Anteil der eigentlichen Akteure (vgl. Tabelle 2.2.2.2 / Konsolidierungsphase).
- Vor einer Intervention werden mit der Schule die Intervention, sowie die Nachsorge vertraglich festgelegt. Diese Nachsorge wird von der Klassenleitung mit Unterstützung von dem / der evtl. vorhandenen Schulsozialarbeiter/-in durchgeführt.

Die folgenden Leitungsaufgaben wurden vom Referenten anhand des Beispiels einer 7. Klasse veranschaulicht.

### **1. Leitungsaufgabe - Beziehung aufbauen:**

**Die Wertschätzung der Person ist das Fundament jeder Zusammenarbeit.**

#### Erläuterungen des Referenten:

*Die Resilienzforschung zeigt, dass Kinder in den ersten Lebensjahren besondere Bezugspersonen haben, zu welchen sie Beziehungen aufbauen. Lehrer stellen hierbei eine besonders große Gruppe dar. Den Teilnehmern soll hierdurch deutlich gemacht werden, welche Wichtigkeit sie als Person bei den Kindern erlangen können.*

### **2. Leitungsaufgabe - Regeln setzen und durchsetzen:**

**Kindern und Jugendlichen Sicherheit und Orientierung geben**

#### Erläuterungen des Referenten:

*Dies kann u.a. durch Hervorrufen von 100%igen Respekt untereinander, sowie dem Setzen eines stabilen Werterahmens erreicht werden.*

### **3. Leitungsaufgabe - Abwertungen konfrontieren:**

**Wechselseitige Verletzungen zerstören die Kommunikationskultur**

#### Erläuterungen des Referenten:

*Durchsetzung von gegenseitigem Respekt, Arbeit an Tugenden bzw. personalen Kompetenzen z.B. Ehrlichkeit, Mut, Selbstkontrolle, um ein Fehlverständnis hervorzurufen, damit diese erst gar nicht entstehen. Beispielhaft ist, dass die Bildungskarriere und der Schulabschluss entscheidender von der Fähigkeit zur Selbstkontrolle abhängen, als vom Intelligenzquotienten selbst. Zudem werden laut F. Hilt Personen mit hoher Selbstkontrolle seltener süchtig, gewalttätig, straffällig,*

*leben gesünder, leben länger, etc.. Somit stellt die Stärkung der Selbstkontrolle eine der wichtigsten Aufgaben der Prävention dar.*

#### **4. Leitungsaufgabe - Ehrlichkeit fördern:**

##### **Sie ist die Basis jeder Verständigung**

###### Erläuterungen des Referenten:

*Es ist wichtig, dass der Ehrlichkeit bzw. dem Mut dafür, mit diesbezüglicher Anerkennung begegnet wird. Hierbei muss jedoch eine wichtige pädagogische Grundlage beachtet werden: die Trennung zwischen Person und Verhalten (siehe 5. Leitungsaufgabe). Resultierend wird die Anerkennung für die Ehrlichkeit der „Person“ und nicht für die „Handlung“ gezeigt, welche sie im Rahmen ihrer Ehrlichkeit eingestanden hat.*

#### **5. Leitungsaufgabe - Person und Verhalten unterscheiden:**

##### **Die Person wertschätzen und abwertendes Verhalten konfrontieren**

###### Erläuterungen des Referenten:

*Am Beispiel der Person des Michel aus Lönneberga (Astrid Lindgren): Hier kann die Konfrontation mit den Streichen klar von dem Respekt für die Person an sich (Honorierung der Kreativität bei Holzschnitzereien) getrennt werden.*

#### **6. Leitungsaufgabe - Ausreden ablehnen:**

##### **Das „Opfer“ entscheidet über den Grad der Verletzung**

###### Erläuterungen des Referenten:

*Die Empfindungen des „Opfers“ stehen im Vordergrund und dieses entscheidet selbst wie schlimm die Verletzung (welche bspw. aus einer Beleidigung resultiert) empfunden wird.*

#### **7. Leitungsaufgabe - Mobbingopfer identifizieren und motivieren:**

##### **Den Auftrag einholen**

###### Erläuterungen des Referenten:

*Im Verlauf einer Intervention bzw. Sozialtraining in einer Klasse werden durch Schüler schriftlich Halbsätze wie: „Am Verhalten meiner Mitschüler verletzt mich dass, ...“ vervollständigt. Zudem besteht die Möglichkeit, dass die Schüler Mobbingopfer in der Klasse schriftlich benennen können. Die Schüler stellen daraufhin ihre Ansicht persönlich vor der Klasse vor. Weiterhin besteht die Aufgabe, vom Mobbingopfer die Zustimmung / den Auftrag zur Intervention zu erhalten. Wichtig ist hierbei das „Opfer“ bzgl. der Zustimmung zu bestärken, Hilfe anzubieten und den Verlauf der Gefühlswelt während und nach der Intervention zu erklären. Die Eltern des „Opfers“, sowie die Klassenleitung werden in Kenntnis gesetzt bzw. beteiligt. Die Maßnahmen an den Schulen werden unter der Überschrift „Sozialtraining“ durchgeführt. Die Durchführung des Sozialtrainings bzw. das Training von sozialer Kompetenz anhand von Konflikten, wird den Erziehungsberechtigten der Schüler postalisch angekündigt. Durch die „Überschrift“ Sozialtraining wird gewährleistet, dass evtl. Mobbingopfer gezielt vom Unterricht fernbleiben um der Entdeckung ihrer Situation entgegenzuwirken.*

## **8. Leitungsaufgabe - Gewalthandeln benennen lassen: Die unschöne Wirklichkeit würdigen (Transparenz schaffen)**

### Erläuterungen des Referenten:

*Im Rahmen dieser Leitungsaufgabe werden die Schüler gebeten lediglich die Tathandlungen, welche das „Opfer“ ertragen muss, zu beschreiben. Hierdurch soll transparent werden, dass die Maßnahme nicht zur Suche d.h. dem Finden eines Schuldigen oder dem namentlichen Benennens des Täters dient (ohne Schuldzuweisung). Dass ohne Namen bzw. Schuldigen keine Bestrafung möglich ist, enthemmt die Schüler und soll diese in deren Offenheit und Mut bestärken. Alle Äußerungen, Mobbinghandlungen werden für die Schüler ersichtlich zusammengetragen, z.B. schriftliche Sammlung auf Flipchart. Anhand dieser Sammlung soll den Schülern verdeutlicht werden, welche Belastung das „Opfer“ zu tragen hat und wie aus vielen, den Schülern nicht unbedingt bewussten, Einzelhandlungen eine Masse entsteht. Den Schülern werden die erlittenen Gefühle des „Opfers“ verdeutlicht und Empathie geschaffen. Die emotionalen Reaktionen werden als normal dargestellt und die „Opfer“ somit als „normal“ etikettiert.*

## **9. Leitungsaufgabe - Einfühlungsvermögen fördern: Emotionale Betroffenheit ermöglicht Verhaltensänderungen**

### Erläuterungen des Referenten:

*Zitat Wolfgang Roth (Hirnforscher Universität Bremen, langjähriger Leiter der Studienstiftung des deutschen Volkes und Bildungsforscher): „Menschen ändern sich dann, wenn sie sich emotional erschüttern lassen, wenn sie in einen emotionalen Aufruhr geraten...“. Im Rahmen der Intervention soll deutlich gemacht werden, was passiert und den Kindern das Leid des Opfers vor Augen geführt wird. Die Kinder sollen dahingehend geführt werden, dass sie sich in die Lage des Opfers bzw. anderen Personen versetzen können. Allerdings sollte darauf geachtet werden, dass den Kindern hierbei keine Vorwürfe gemacht werden, da diese wiederum Rechtfertigungen erzeugen. Vielmehr soll durch entsprechende Fragestellungen nach ähnlichen, selbst erlebten Situationen der Kinder, der „Forscherdrang“ bei diesen geweckt werden. Hierdurch soll Perspektivenübernahme, Solidarität und Einfühlungsvermögen erzeugt werden.*

*(Die Verdeutlichung erfolgt durch die Vorstellung einer Videosequenz (T. Grüner / F. Hilt), welche die eben vorgestellte Phase bei realer Interventionsarbeit in einer Klasse zeigt.)*

## **10. Leitungsaufgabe - Mit den Verhaltensaufhängern für die Aggression arbeiten: Die Klasse ernst nehmen**

### Erläuterungen des Referenten:

*Die Aufgabe besteht darin, mit einem hohen Schutz für das Opfer und gleichzeitig mit Verständnis für die Dynamik der Gruppe, das herauszuarbeiten worin die Kinder den Aufhänger für das Mobbing sehen. Sollte der Aufhänger krankhaftes Verhalten sein (z.B. Autismus), so kann der Klasse mit Einverständnis der Eltern des kranken Kindes, das Krankheitsbild sowie das daraus resultierende Verhalten kindgerecht erklärt und die Krankheit thematisiert werden. Bei Aufhängern hinsichtlich Ethnie, unveränderlichen körperlichen Merkmalen, sollte den Kindern die Menschenwürde eines Jeden ins Gewissen gerufen werden.*

*Weiteres hierzu siehe Leitungsaufgabe 12 und 13.*

### **11. Leitungsaufgabe - Die Schutzbehauptungen der Aggressoren konfrontieren:**

#### **Bagatellisierungen, Gegenvorwürfe und Gewaltrechtfertigungen entkräften**

*(siehe Thema d. Gruppenarbeit „Rechtfertigungsstrategien und deren Konfrontation“)*

### **12. Leitungsaufgabe - Eine Unterlassungserklärung verfassen:**

#### **Die Würde des Menschen ist unantastbar**

##### Erläuterungen des Referenten:

*Aufgabe ist es, mit der Gruppe die in Leitungsaufgabe 8 gesammelten Handlungen als zu unterlassen bzw. gegen die Menschenwürde zu deklarieren. Weiterhin wird festgelegt, dass bei einer erneuten derartigen Handlung festgelegte Konsequenzen erfolgen. Die Unterlassungserklärung soll anschließend von allen Gruppenmitgliedern unterzeichnet werden. Dieses Vorgehen erzeugt bei der Gruppe Transparenz bzgl. der Verhaltensgrenzen.*

### **13. Leitungsaufgabe - Ein Helfersystem etablieren:**

#### **„Anwälte“ finden**

##### Erläuterungen des Referenten:

*Zum Aufbau d.h. der Etablierung eines nachhaltigen Unterstützungssystems werden in der Gruppe „Anwälte für Menschenrechte“ gesucht (mind. 5). Nicht als personenbezogene Unterstützer für die bereits bekannten Opfer, sondern als Beobachter für die vorhandenen kontrollschwachen Räume. Die „Anwälte“, welche ihr Amt ebenfalls unterschreiben, haben zwei Funktionen: Das Einschreiten im kontrollschwachen Räumen und eine Berichtsfunktion für die Klassenleitung bei Verstößen gegen die Verhaltensgrenzen (Leitungsaufgabe 12).*

### **14. Leitungsaufgabe – Verhaltenskontrolle: Die Nachhaltigkeit sichern**

Siehe folgenden Exkurs des Referenten:

#### **Exkurs: Ablauf der Nachsorge / Kontrolle nach der Mobbingintervention**

Aufgrund der hohen Rückfallgefahr nach einer Mobbingintervention, ist ein hohes Maß an Nacharbeit erforderlich. Notwendig sind:

##### **1. Kontakte zu den Helfern / Anwälten**

- Erstkontrolle an Tag 1 nach der Intervention
- 14 Tage lang → zweimal die Woche
- vier Wochen lang → einmal die Woche
- zwei Monate lang → alle 14 Tage
- monatlich über eine Gesamtdauer eines halben Jahres

Bei Rückfällen die Kontrollfrequenz wieder von vorn starten.

##### **2. Sozialtraining (ein- bis zweistündig)**

- wöchentlich/vierzehntägig über ein halbes Jahr (besser dauerhaft)

#### **Exkurs: Präventions-, Fortbildungs- und Interventionsangebote des Referenten**

- Vorträge für Eltern, für Pädagogen/-innen
- Pädagogische Tage
- Fortbildungen (gem. Infolyer) z.B. Kommunikation in Schulklassen
- Sozialtraining und Mobbingintervention in Schulklassen und Gruppen
- Nachsorge in Schulklassen und Gruppen
- ...

## Exkurs: Literaturempfehlungen des Referenten

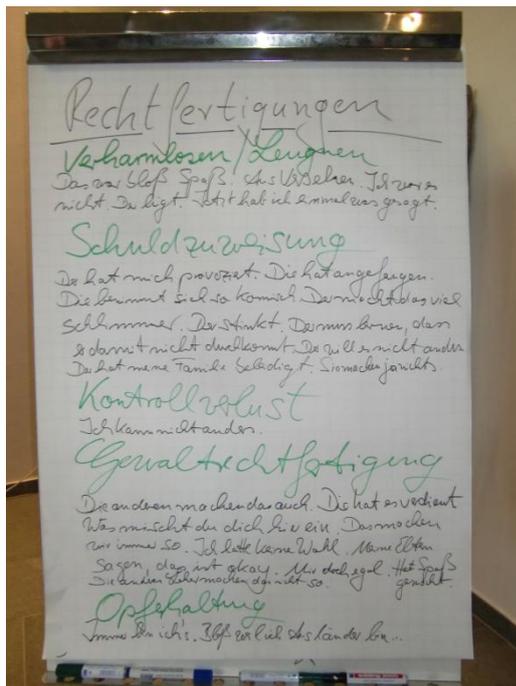
- Dr. Anne (Hrsg.), Anti-Mobbing-Strategien für die Schule. Praxisratgeber zur erfolgreichen und nachhaltigen Intervention. Köln: Wolters
- Schäfer, Mechthild (2010). Du Opfer! Wenn Kinder Kinder fertig machen – Der Mobbing-Report. Reinbek: Rowohlt.
- Grüner, Th. & Hilt, F. (2011), Systemische Mobbingprävention und Mobbingintervention
- Grüner, Th. / Wannenberg, B., Erfolgreich gegen Gewalt in Kindergärten und Schulen

## 3 Plenum und Gruppenarbeit: „Ich hab´ doch bloß...“ - Umgang mit Rechtfertigungsstrategien

Zunächst stellte F. Hilt das Thema „Rechtfertigungsstrategien und deren Konfrontation“ vor. Hierbei betonte er, dass Personen welche ein Fehlverhalten an den Tag gelegt haben, nur aufgrund der Folgen ihres Verhaltens lernen.

Die unterschiedlichen Rechtfertigungsstrategien erarbeitete der Referent mit Hilfe der Teilnehmer und deren praktischen Erfahrungen.

Hierbei ergaben sich folgende fünf Strategien:



(Foto: Greulich, R.)

1. Verleugnung und Verharmlosung (Bagatellisierung)
2. Schuldzuweisung und Vorwürfe
3. Kontrollverlust
4. Das Recht auf Gewalt
5. Opferhaltung

Bezüglich der Konfrontation, wurde durch den Referent die bereits o.a. „Grundsäule“ pädagogischen Handelns hervorgehoben, bei welcher die Person selbst und deren Verhalten stets getrennt werden sollen.

Die Konfrontationsmöglichkeiten wurden in einen „3er Schritt“ wie folgt gegliedert:

1. Honorierung der Person
2. Aufzeigen der Handlungskonsequenzen / Alternativen der begangenen Handlung
3. Aufzeigen der Sanktion

Der 3er-Schritt wurde vom Referenten an Beispielen veranschaulicht und anhand der Teilnehmererfahrungen reflektiert. Beispielhaft für die Konfrontation auf die Rechtfertigung hinsichtlich der Verharmlosung, Bagatellisierung des „Täters“ („Ich hab doch nur Spaß gemacht“):

1. „**Ja**, aus deiner Sicht war das nur Spaß.“ (Honorierung der Person)
2. „**Und** welche Folgen hatte der Spaß für...?“ (Aufzeigen der Konsequenzen)
3. „**Und diese Folgen machst du wieder gut!**“ (Aufzeigen der Sanktion)

(Quelle: Handout F. Hilt / Konflikt-KULTUR)

Nach dieser Einführung erhielten die Teilnehmer ein Handout bzgl. der möglichen Konfrontationsstrategien und diverse Fallbeispiele (siehe Anlagen 3 und 4). Der diesbezügliche Arbeitsauftrag bestand darin, dass die Tagungsteilnehmer in 24, zuvor ausgelosten Kleingruppen (à 4 Personen), die Fallbeispiele unter Anwendung der Konfrontationsmöglichkeiten in Rollenspielen nachstellen und üben sollten (2 Rollenspieler / 2 Beobachter in wechselnden Besetzungen). Der Zeiteinsatz betrug 60 Minuten. Zur Durchführung des Auftrags, wurden am Veranstaltungsort eine Vielzahl von Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt.

Nachdem die Rollenspiele beendet waren, betonte F. Hilt im Plenum, dass das Geübte eine generelle Hilfe darstellen soll, um Kinder und Jugendliche dabei zu unterstützen die Verantwortung für ihr Verhalten, unabhängig vom Zusammenhang zu übernehmen. Weiterhin wurden Teilnehmerfragen und entstandene Übungsproblematiken thematisiert. Hier wurde durch F. Hilt selbst die in der Vergangenheit durch Teilnehmer vermisste bzw. mangelhafte Authentizität der „auswendig gelernten“ Konfrontationsmöglichkeiten angesprochen. Dies entkräftete er sogleich indem er verdeutlichte, dass das Ziel der Übungen der Erwerb von Automatismen ist und eine authentische Umsetzbarkeit nur durch stetige Übung bzw. die dadurch entstandene Gelassenheit in derartigen Situationen erreichbar sei.

Weiterhin thematisiert wurden:

- die Durchführung eines Sozialcurriculums / Sozialtraining durch welchen Mobbingopfer identifiziert werden können, inkl. Erläuterungen zu dessen allgemeinen Rahmen
- die frühzeitige Verständigung von Eltern / Erziehungsberechtigten bei Bekanntwerden eines Mobbingfalles, sowie Möglichkeiten für diese die Mobbingopfer zu unterstützen.

Nach Beantwortung der Fragestellungen verwies Franz Hilt auf sein ausgelegtes Informationsmaterial (siehe Anlage 5) bzgl. weitergehender Fragen und Interesse auf die Homepage: [www.konflikt-kultur.de](http://www.konflikt-kultur.de), sowie die im Internet hinterlegten Erfahrungsberichte und bedankte sich für die Zusammenarbeit.

## 4 Schlusswort

Im Rahmen des Schlusswortes dankte Herr Ernst dem Referenten für dessen interessanten und zugleich umsetzbaren Ausführungen. Weiterhin wurde ein Buchpräsent überreicht. Ebenfalls dankte er den Teilnehmern für deren engagierte Mitarbeit und das zahlreiche Interesse.